



Energie- ebnew voraus.

Schwerpunkt Energiewende

Energiewende voraus: steigende Effizienz unverzichtbar

Energiewende: die nationale Aufgabe dieser Legislatur

EEG: Sofortiger Kostenstopp bei den Erneuerbaren

Alternative Gasförderung: eine Chance für Europa?

US-Studie: Energiepolitik entscheidet über Wettbewerbsfähigkeit

Schlaglichter: Innovationskraft der Chemieindustrie

Und mehr...

Freihandel: weniger Schranken – mehr Wohlstand

Chemieindustrie: Eckpfeiler des Industrielandes Deutschland

Seite 2

Seite 3

Seite 4

Seite 5

Seite 6

Seite 8

Seite 7

Seite 9

Größtes Gemeinschaftsprojekt seit dem Aufbau Ost

Energiewende voraus: steigende Effizienz unverzichtbar

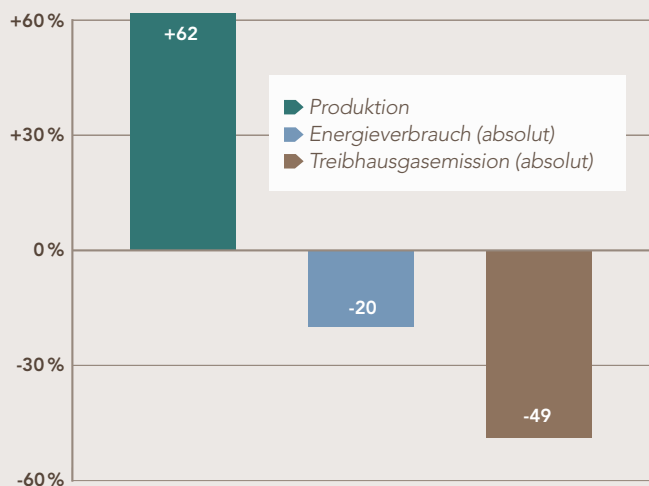
Deutschland hat sich einer gewaltigen Aufgabe verschrieben: Die Struktur der Energieversorgung soll massiv umgebaut werden. Zentrale Elemente sind der Ausstieg aus der Kernenergie bis 2022 und der Ausbau erneuerbarer Energien.

Energieeffizienz trägt zur Energiewende maßgeblich bei. Denn: Energie, die nicht verbraucht wird, muss gar nicht erst erzeugt werden. Deutschlands chemische Industrie ist hier seit langem auf Kurs. In den vergangenen 20 Jahren steigerten die Unternehmen ihre Produktion um über 60 Prozent. Gleichzeitig gelang es ihnen sogar, den absoluten Energieverbrauch um 20 Prozent zu

reduzieren. Auch künftig wird die Branche ihre Rohstoff- und Energieeffizienz verbessern. Das heißt: Die Produktion wird sehr viel stärker steigen als der notwendige Energieeinsatz. Mit ihren innovativen Produkten trägt die Chemieindustrie zum Energiesparen und Klimaschutz in zahlreichen anderen Branchen bei. Eine Energiewende ohne leistungsstarke Chemieindustrie – undenkbar.

DEUTSCHE CHEMIEINDUSTRIE AUF EFFIZIENZKURS

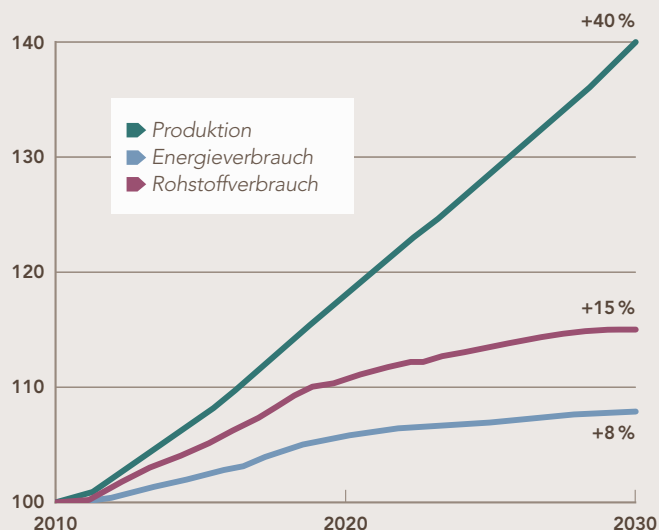
Veränderungen 1990 - 2011, Quelle: VCI-Berechnungen auf Basis des Statistischen Bundesamtes



Obwohl die Chemieindustrie ihre Produktion in den letzten 20 Jahren ständig gesteigert hat, ist ihr Energieverbrauch gesunken: Für das gleiche Produkt braucht sie heute nur noch halb so viel Energie wie 1990.

EFFIZIENZ DER CHEMIEINDUSTRIE STEIGT WEITER

Entwicklung bis 2030, Index 2011 = 100; Veränderung gegenüber 2011, Quelle: VCI



Die deutsche Chemieindustrie steigert ihre Rohstoff- und Energieeffizienz weiter. Weil viele Prozesse allerdings schon optimiert sind, könnte eine absolute Senkung des Verbrauchs nur mit geringerem Wachstum erreicht werden.

Der Politikbrief auf
www.vci.de/politikbrief



Die Rahmenbedingungen für alle verbessern

Energiewende: die nationale Aufgabe dieser Legislatur

Die deutsche Energiewende ist ein einzigartiges Großprojekt, das weltweit ebenso interessiert wie skeptisch betrachtet wird. Die Pläne sind äußerst ambitioniert: So soll etwa bis 2050 der Anteil an regenerativ erzeugtem Strom von derzeit rund 23 Prozent auf 80 Prozent steigen. Dies kann nur mithilfe einer starken Wirtschaft gelingen – und mit dem politischen Willen zu einer nachhaltigen und EU-kompatiblen Lösung.

Die mit der Energiewende erfolgte Umstellung von einer Rund-um-die-Uhr-Stromversorgung auf eine stark schwankende und nicht steuerbare Stromversorgung aus Wind und Sonne führt zu großen Herausforderungen für die Verteilung und Speicherung von Strom. Das hat zum Teil gravierende Auswirkungen auf die Netzstabilität und Versorgungssicherheit. Das größte Problem ist derzeit jedoch die mangelnde Wirtschaftlichkeit der Stromversorgung: Die Förderung erneuerbarer Energien geht mit einem erheblichen Subventionsaufwand einher, der vom Verbraucher bezahlt werden muss. Um die Energiewende zum Erfolg zu führen und gleichzeitig die Leistungskraft der deutschen Industrie nicht zu gefährden, muss die Politik die Energiewende unter folgende Prämissen stellen:

Kosten deckeln

■ Laut einer Studie des DIHK ist der Strompreis für die Industrie seit 2000 um mehr als das Doppelte gestiegen. Die Mehrkosten belasten die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen erheblich. Größter Preistreiber für jene Chemiebetriebe, die keine Entlastung erhalten, ist das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG). Dieses muss dringend einer Reform unterzogen werden, die sicherlich noch einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Um bis zur Vollendung der Reform die Kostenproblematik nicht weiter zu verschärfen, ist als Sofortmaßnahme zum Beispiel das Aussetzen der Förderung von Neuanlagen für erneuerbare Energien erforderlich.

Projektsteuerung aus einer Hand

■ Eine effiziente Umsetzung der Energiewende braucht ein zentral gesteuertes Projektmanagement aus einer Hand, zum Beispiel über das Kanzleramt. Dabei müssen die einzelnen Schritte der Energiewende priorisiert und die Fortschritte analysiert werden. Diese Ergebnisse wiederum müssen Ziel und Abläufe der Umsetzung bestimmen. Ein leistungsstarkes Projektmanagement mit klaren Zuständigkeiten ist überfällig.

Europäische Lösung statt Alleingang

■ Unabhängig davon, wie eine grundlegende Reform des EEG ausgestaltet wird: Deutschland ist keine Insel, sondern muss von vornherein eine europaweite Lösung mitdenken. Ein nationaler energiepolitischer Alleingang hat keine Perspektive, sondern führt in die Sackgasse.

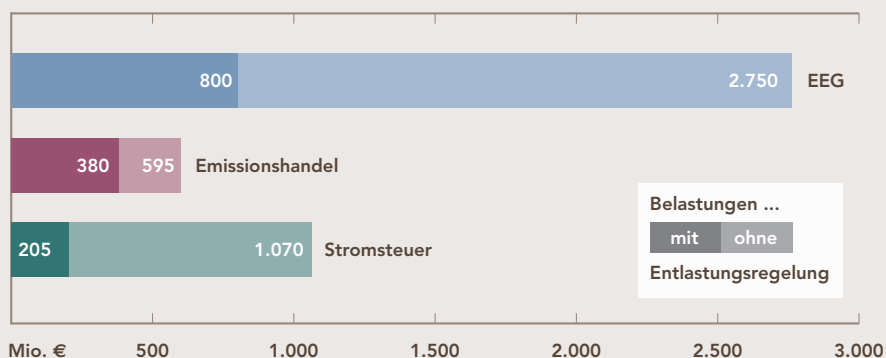
Neuen Technologien offen begegnen

■ Die reine Konzentration auf erneuerbare Energien kann mittelfristig weder Wirtschaftlichkeit noch Versorgungssicherheit gewährleisten. Bis auf weiteres werden auch fossile Energieträger für die Stromerzeugung gebraucht. Hier könnten sich mit Schiefergas, das in den USA bereits einen neuen industriellen Boom ausgelöst hat, interessante Optionen eröffnen. Um die Chancen des Schiefergases abzuwägen, darf die für seine Gewinnung erforderliche Technologie nicht vorab verurteilt werden, sondern sie muss ergebnisoffen geprüft werden.

Nur gemeinsam können Politik, Bürger und Wirtschaft die Energiewende stemmen. Die Chemieindustrie ist sich ihrer Verantwortung bewusst – und hält eine strategische Neuausrichtung der Energiewende für unerlässlich.

Die Belastungen für die deutsche Chemieindustrie aus EEG, Emissionshandel und Stromsteuer liegen trotz Entlastungsregelungen bei fast 1,4 Milliarden Euro.

BELASTUNGEN DER CHEMIEINDUSTRIE 2013
in Mio. Euro, Quelle: VCI



Mehr Marktwirtschaft wagen

Erneuerbare-Energien-Gesetz: Sofortiger Kostenstopp bei den Erneuerbaren

2012 hat Deutschland im europäischen Vergleich die meisten Windturbinen ans Netz gebracht. Hierzulande stehen zudem fünfmal so viele Solarmodule wie in den USA – Erfolge, die vor allem auf Subventionen für die erneuerbaren Energien gründen. Das aktuelle Fördersystem ist jedoch nicht mehr tragbar, da es Verbraucher und Wirtschaft über die Maßen belastet. Die Chemie fordert einen sofortigen Kostenstopp, bis eine grundlegende Reform des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) erfolgt ist.

Die Subventionierung erneuerbarer Energien hat zu deutlichen Preissteigerungen beim Strom geführt, da die Fördervergütungen auf die Verbraucher umgelegt werden. Gleichzeitig kommt es zu Engpässen bei der Verteilung des Stroms. Das derzeitige Fördersystem für erneuerbare Energien ist nicht nachhaltig. Basis für eine nachhaltige und damit auch sozialverträgliche Energiewende ist die Bezahlbarkeit für die Verbraucher – und zwar für Privathaushalte und Industrie.

EEG-Reform notwendig

■ Das EEG in seiner jetzigen Form sollte grundlegend reformiert werden. Dies erfordert politischen Willen und Zeit. Bis der Umbau des Fördersystems erfolgt ist, benötigen wir einen sofortigen Kostenstopp, z. B. durch Aussetzung der Förderung neuer Anlagen. Nur so kann eine weitere Verschärfung der Kostenproblematik vermieden werden.

Wettbewerbsfähigkeit wiederherstellen

■ Das EEG ist insbesondere für die energieintensiven Branchen ein Mühlstein. Alleine die Chemieindustrie zahlt 2013 mehr als 800 Millionen Euro EEG-Umlage. Die hohen Strompreise sind ein deutlicher Nachteil im internationalen Wettbewerb. Ein weiterer Anstieg der Umlage bedroht ganze Industrienetze, weil vor allem der Mittelstand die Kosten nicht mehr tragen kann. Durch eine Härtefallregelung erhalten zwar

einige Betriebe Nachlässe. Allerdings liegen die Schwellenwerte so hoch, dass das Gros der Chemieunternehmen weiterhin hohe EEG-Zahlungen leistet. Deshalb gilt: Die genehmigten Entlastungen müssen Bestand haben, weitere Nachlässe sind dringend geboten. Insbesondere der Mittelstand, der nicht unter die Härtefallregelung fällt, ist zu entlasten.

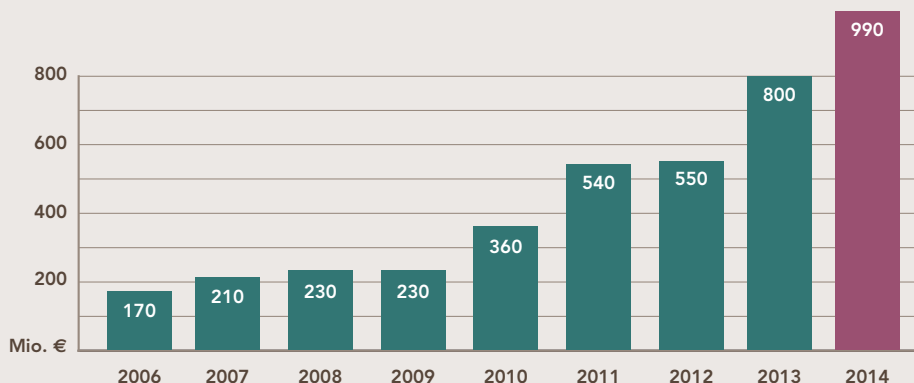
Erneuerbare an Markt heranzuführen

■ Zu Recht betonen Politiker, dass die Erneuerbaren an den Markt herangeführt werden müssen. Das derzeitige EEG spiegelt das jedoch kaum wider. Die Vergütungssätze für neu installierte Anlagen sinken jährlich zwar um einen bestimmten Betrag, um Anreize für mehr Effizienz zu setzen. Dieser Kostendruck ist angesichts des großen – und teuren – Fördererfolgs allerdings zu sanft: Die Zeit ist reif für mehr Markt und wettbewerbsfähige Preise.

Kostentreiber EEG: Seit seiner Einführung im Jahr 2000 garantiert das EEG den Betreibern von Anlagen, die Strom aus regenerativen Energien erzeugen, eine feste Vergütung für jede erzeugte Kilowattstunde über eine Dauer von 20 Jahren. Bis dato sind die Kosten dafür auf schätzungsweise 20 Milliarden Euro pro Jahr angestiegen.

TEUER ERKAUFTER ERFOLG: ENTWICKLUNG DER EEG-BELASTUNG

in Mio. Euro, Quelle: VCI



Trotz Härtefallregelung steigen die EEG-Belastungen für die chemische Industrie 2014 auf rund 1 Milliarde Euro. Das führt zu erheblichen Nachteilen im internationalen Wettbewerb – weitere Belastungen sind nicht mehr hinnehmbar.

Fördertechnologie ergebnisoffen testen

Alternative Gasförderung: eine Chance für Europa?

Rund 15 Prozent des in Deutschland insgesamt verbrauchten Erdgases entfallen auf die chemische Industrie. Sie nutzt es zum einen für die Energieerzeugung und zum anderen – übrigens als einziger Industriezweig – als Rohstoff in der Produktion. Daher sind die Unternehmen auf eine verlässliche Erdgasversorgung zu wettbewerbsfähigen Preisen zwingend angewiesen. Eine Förderung des sogenannten Schiefergases auch in Deutschland sollte ergebnisoffen geprüft werden.

Um Schiefergas freizusetzen, wird eine Mischung aus Wasser, Sand und Chemikalien als Hilfsmittel unter hohem Druck in die Gesteinsschichten eingeleitet. Dadurch werden Risse erzeugt. Dieses Vorgehen wird als Fracking bezeichnet. Auch in Deutschland wird diese Technologie bereits eingesetzt. Die USA forcieren das Verfahren seit 2006 und fördern damit große Mengen Gas. Die Folge: Der Gaspreis ist für die US-Industrie nur noch ein Drittel so hoch wie vor fünf Jahren – er liegt umgerechnet bei gerade einmal 1 Cent pro Kilowattstunde. Deutschland und Europa sollten die mit einer Schiefergas-Förderung verbundenen Chancen abwägen:

Energiewende

■ Erdgaskraftwerke werden ein wesentlicher Bestandteil der Energiewende sein. Sie stoßen vergleichsweise wenig CO₂ aus und eignen sich als flexible Kraftwerke ideal, um die schwankende Produktion aus Windkraft- und Solaranlagen auszugleichen. Eine günstige Gasversorgung wird damit in Zukunft immer wichtiger.

Versorgungssicherheit

■ Erdgas wird auch von der chemischen Industrie als Brennstoff in Kraftwerken und als Rohstoff intensiv genutzt. Eine zuverlässige Erdgasversorgung ist unerlässlich – Importabhängigkeiten könnten mithilfe der Schiefergasförderung verringert werden.

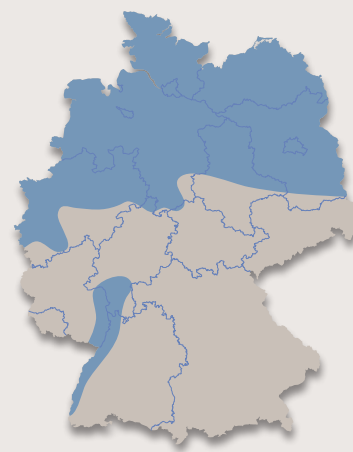
Standortsicherung

■ In den USA sichert die Förderung des Schiefergases rund 600.000 Arbeitsplätze. In Europa könnte sie dazu beitragen, die Abwanderung energieintensiver Branchen in Schiefergas-Förderländer zu verhindern und stattdessen die Wettbewerbsfähigkeit der hiesigen Volkswirtschaften zu sichern und Arbeitsplätze und Wohlstand zu schaffen.

Ohne Zweifel müssen umwelt- und gesundheitspolitische Bedenken ernst genommen werden. Zahlreiche offene Fragen rund um das Fracking sind zu klären. Umso wichtiger ist es, Forschung und Entwicklung auf diesem Gebiet vorurteilsfrei voranzutreiben und parallel die mehrere Jahre in Anspruch nehmende Erkundung des heimischen Schiefergases zu beschließen.

SCHIEFERGASVORKOMMEN IN DEUTSCHLAND

Quelle: Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe

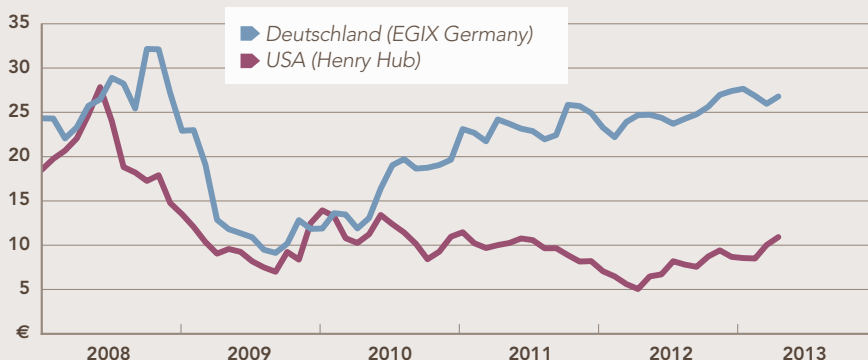


■ Schiefergasvorkommen

Die Exploration von Schiefergas hat in den USA zu historisch niedrigen Erdgaspreisen geführt. Mittlerweile kostet Gas in Europa knapp dreimal so viel wie in den Vereinigten Staaten.

WETTBEWERBSNACHTEIL: GASPRISE IN DEUTSCHLAND UND DEN USA

Referenzpreise der Handelspunkte in Euro pro MWh, Quellen: EIA, EEX, VCI



Energiewende auch ohne exorbitante Kostensteigerung möglich

US-Studie: Energiepolitik entscheidet über Wettbewerbsfähigkeit

Steuern und Abgaben auf die deutschen Industriestrompreise haben sich seit 2007 verdreifacht. Ihr Anteil macht mittlerweile 30 Prozent des Gesamtpreises aus. Zum Vergleich: In Frankreich liegt der Anteil bei 9 Prozent, in Großbritannien bei 3 Prozent – eine deutliche Belastung für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie. Eine aktuelle Studie des renommierten US-Marktforschungsunternehmens IHS zeigt dringenden Handlungsbedarf in Sachen Energiepolitik auf.

Die IHS-Studie geht von zwei Szenarien aus: In einem ersten „Hochpreis-Szenario“ wird der Ausbau der erneuerbaren Energien in hohem Tempo fortgesetzt. Ihr Anteil steigt von derzeit rund 23 Prozent auf 50 Prozent im Jahr 2030. Zudem wird die Härtefallregelung für energieintensive Betriebe im Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) abgeschmolzen und der Spitzenausgleich bei der Energiesteuer fällt weg. In einem zweiten „wettbewerbsfähigen Energie-Szenario“ verläuft der Ausbau der erneuerbaren Energien moderater. Ihr Anteil steigt bis 2030 auf fast 40 Prozent. Zudem bleiben

die Entlastungsregeln des EEG bestehen. Insgesamt liegen die Kosten der Energiewende zwischen 2012 und 2030 fast 85 Milliarden Euro niedriger als im „Hochpreis-Szenario“.

EINDEUTIGE KENNZAHLEN

Die volkswirtschaftlichen Effekte der beiden Szenarien unterscheiden sich deutlich. Unter den Bedingungen des zweiten Szenarios kann Deutschland bis 2030 im Vergleich ...

- ein um 211 Milliarden Euro höheres BIP erreichen,
- 1,3 Millionen mehr Arbeitsplätze sichern,
- das verfügbare Durchschnittseinkommen eines Bürgers um 1.590 Euro erhöhen.



Weitere
Informationen
des VCI zur
IHS-Studie

www.vci.de/Presse

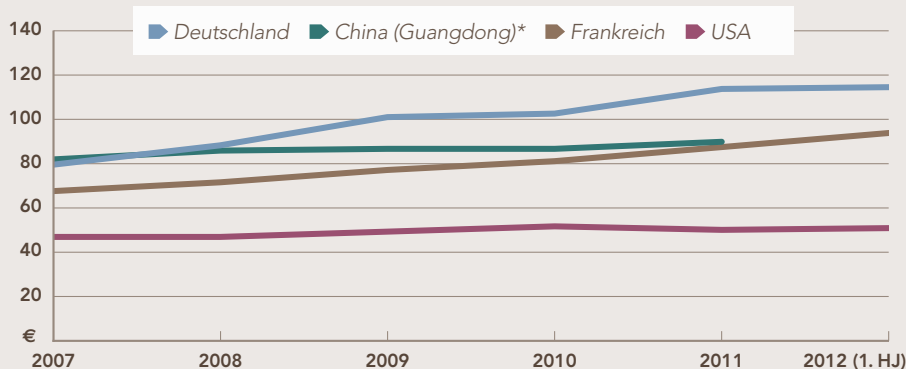
ENERGIEPOLITISCHE VERNUNFT STATT IDEOLOGIE

Die IHS-Studie unterstreicht, dass eine Energiewende – wenn auch etwas langsamer als geplant – ohne exorbitante Kosten machbar ist. Die mit der aktuellen Energiepolitik drohenden Wohlstandseinbußen und wieder steigende Arbeitslosigkeit können abgewendet werden. Es gilt, die Quintessenz der Studie entschlossen umzusetzen: Weitere, EEG-bedingte Strompreisverteuerungen abwenden und einen bezahlbaren Energiemix anstreben.



INDUSTRIESTROMPREISE FÜR VERSCHIEDENE LÄNDER

in Euro pro MWh, * Werte nur bis 2011, Quellen: IEA, IHS Energy



Die Höhe der Industriestrompreise zählt zu den wesentlichen Standortfaktoren. Die stetig steigenden Kostenbelastungen in Deutschland bedeuten erhebliche Wettbewerbsnachteile für die heimischen Unternehmen.

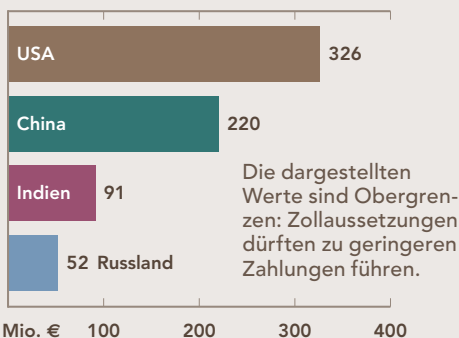
Der Liberalisierung neuen Schwung geben

Freihandel: weniger Schranken – mehr Wohlstand

Arbeitsteilung, Globalisierung und internationale Wertschöpfungsketten tragen zu mehr Wohlstand bei. Freier Handel ist hierfür unerlässlich. Umso besorgniserregender ist der zunehmende Protektionismus: Immer mehr Länder bauen Schranken auf, um die heimische Wirtschaft vor Wettbewerbern zu schützen – die EU und Deutschland müssen diese Missstände offensiv angehen.

Für Deutschland als Exportnation sind Handelsbeschränkungen ein ernstes Problem. Beispiel: Auf deutsche Chemieprodukte werden jährlich rund 2 Milliarden Euro Zölle erhoben. Außerdem stoßen die Unternehmen zunehmend auf weitere, nichttarifäre Handelshemmnisse wie Exportsteuern oder Importverbote, die sich hinter mutmaßlichen Sicherheits- und Gesundheitsbedenken verbergen. Vor solchen Abschottungsmaßnahmen warnt die Welthandelsorganisation WTO ausdrücklich.

AUF CHEMIEEXPORTE IN DIESE LÄNDER WERDEN DIE MEISTEN ZÖLLE GEZAHLT
in Mio. Euro, 2011, Quellen: Destatis, WTO, VCI



Für die deutsche Chemie fallen die meisten Chemieexporte beim Export in die USA an, vor allem wegen des großen Handelsvolumens. Deshalb setzt der VCI auf die derzeitigen Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen.

Aber auch auf die Exporte in Schwellenländer wie China oder Indien werden hohe Zölle gezahlt. Hier liegen die Zollsätze im Schnitt über denen der USA, während das Exportvolumen geringer ist.

HANDELSPROBLEME LÖSEN

Handelspolitik ist Sache der EU. Die EU-Kommission muss den protektionistischen Tendenzen entgegentreten und für einen freien und fairen Handel kämpfen:

Chemiezölle abschaffen

Chemische Produkte sind für die Herstellung aller anderen Industriewaren unerlässlich. Damit der Industrie keine unnötigen Kosten entstehen, sollten Chemiezölle vollständig abgebaut werden. Dies gilt auch für Schwellenländer, denn ein freier Handel forciert Wachstum und Entwicklung bei allen Beteiligten – mehr Wohlstand ist die Folge.

Multilateralismus wieder stärken

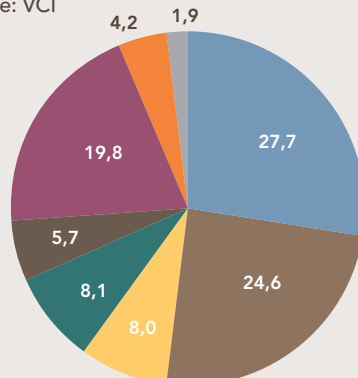
Seit 2001 will die WTO mit der „Doha-Runde“ neue Regeln für den Welthandel entwickeln. Doch die Verhandlungen kommen nicht voran – die entstandene Patt-Situation muss überwunden werden.

Freihandel bilateral vereinbaren

Bilaterale Freihandelsabkommen sind eine sinnvolle Ergänzung zu den WTO-Verhandlungen. Die EU sollte ihren Weg fortsetzen und Gespräche mit traditionellen Handelspartnern wie den USA sowie aufstrebenden Schwellenländern vorantreiben.

Kein Land exportiert mehr Chemieprodukte als Deutschland. Der Überschuss beträgt über 40 Milliarden Euro – ein wichtiger Beitrag für Wertschöpfung und Arbeitsplatzsicherheit in Deutschland.

EXPORTMÄRKTE DER DEUTSCHEN CHEMIE
Anteile der Exporte (ohne EU) in Prozent, 2012, Quelle: VCI



- Europa (ohne EU, mit Russland)
- NAFTA (USA, Kanada, Mexiko)
- Lateinamerika
- China
- Japan
- Übriges Asien
- Afrika
- Australien/Ozeanien

Exporte innerhalb der EU sind nicht aufgeführt, da in diesem Binnenmarkt keine Zölle mehr erhoben werden.



Schlaglichter für die Energiewende

Innovationskraft der Chemieindustrie

HAUSHALT UND DIENSTLEISTUNG

- Ein Zwei-Personen-Haushalt kann durch den Einsatz von Niedrigtemperatur-Waschmitteln 33 kg CO₂ pro Jahr vermeiden. **33 kg**
- Moderne Wärmedämmstoffe sparen über ihre Lebensdauer hinweg 233-mal so viele Treibhausgase ein, wie bei ihrer Herstellung emittiert werden. **233 x**
- 50 % der Energie für die Klimatisierung von Gebäuden lassen sich durch innovative Wärmeverbundsysteme einsparen. **50 %**
- Durch neue Leuchtstoffe in LEDs könnte der CO₂-Ausstoß in Europa um rund 42 Millionen Tonnen reduziert werden. **42 Mio. t**
- Kühleffekte von bis zu 4 °C lassen sich durch winzige Kunststoffkügelchen in Putz oder Trockenbauplatten erreichen. Dadurch wird so manches stromfressende Kühlgerät überflüssig. **4 °C**

INDUSTRIE

- Mithilfe von Hightech-Materialien konnte die Spannweite von Windkraft-Rotorblättern mittlerweile auf bis zu 150 Meter erhöht werden. **150 m**
- Mit gezieltem Pflanzenschutz und bedarfsgerechter Düngung werden bis zu 100 % mehr Erträge erzielt. **100 %**
- Die chemische Industrie senkte ihren absoluten Energieverbrauch zwischen 1990 und 2011 um 20 %. **20 %**
- Die chemische Industrie erreichte im Jahr 2011 eine Produktionssteigerung von 62 % gegenüber 1990. **62 %**
- Die chemische Industrie stieß 2011 exakt 49 % weniger Treibhausgase aus als 1990. **49 %**

TRANSPORT

- Hochleistungsklebstoffe im Autobau reduzieren das Fahrzeuggewicht um bis zu 25 %. **25 %**
- Durch Treibstoffzusätze konnten allein in Deutschland mehr als 1,4 Millionen Tonnen CO₂ eingespart werden – in einem Jahr. **1,4 Mio. t**
- Durch den geringen Rollwiderstand moderner Reifen könnten weltweit bis zu 20 Milliarden Liter Kraftstoff eingespart werden. **20 Mrd. l**
- Biokraftstoffe können die CO₂-Emissionen um bis zu 70 % gegenüber herkömmlichem Diesel und Benzin senken. **70 %**

Die chemische Industrie in Zahlen

Eckpfeiler des Industrielandes Deutschland

Die Industrie ist der Wachstumsmotor Deutschlands. Während die Produktivität in der Industrie seit dem Jahr 2000 um 34 Prozent zugenommen hat, stieg sie in der gesamten Wirtschaft nur um knapp 16 Prozent. Im Verlauf der Wirt-

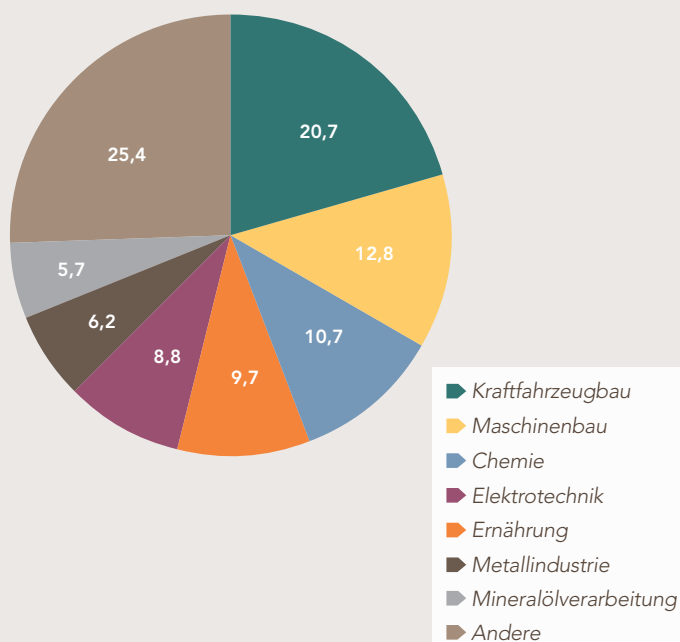
schaftskrise hat die Industrie maßgeblich dazu beigetragen, dass Deutschland schneller als andere Staaten wieder Fuß fasste.

Die deutsche Chemieindustrie gehört zu den zentralen Industriebran-

chen des Landes und erwirtschaftete 2012 einen Umsatz von über 186 Milliarden Euro. Damit ist Deutschland der viertgrößte Chemieproduzent weltweit. Die Unternehmen beschäftigen rund 434.000 Mitarbeiter.

DEUTSCHE INDUSTRIE NACH WIRTSCHAFTSZWEIGEN

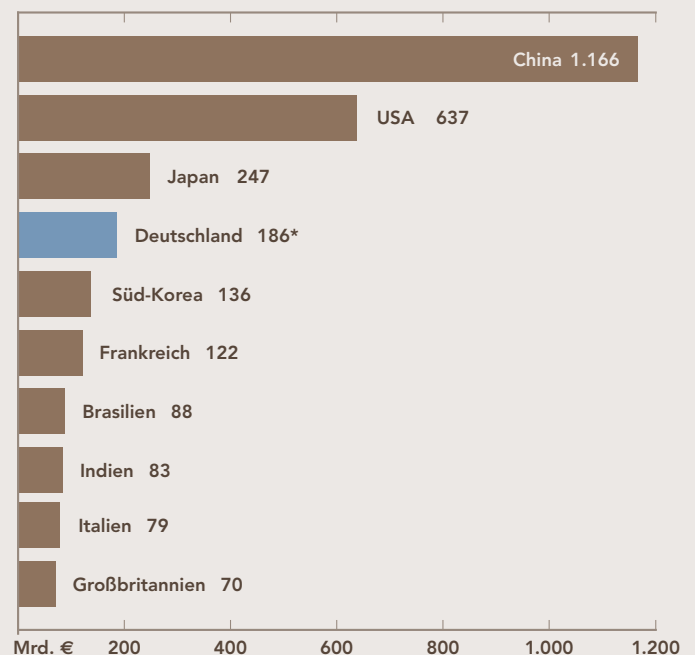
Umsatzanteil der Branchen am Verarbeitenden Gewerbe in Prozent
Quellen: DESTATIS, VCI, 2012



Die chemische Industrie ist eine Schlüsselindustrie in Deutschland: Gemessen am Umsatz liegt sie hinter dem Fahrzeug- und dem Maschinenbau auf Platz 3.

TOP 10 CHEMIEPRODUZENTEN DER WELT

Branchenumsatz in Milliarden Euro
Quellen: Chemdata International, VCI, 2012
*andere statistische Abgrenzung



Deutschland ist die viertgrößte Chemienation der Welt – hinter China, den USA und Japan. Innerhalb Europas ist Deutschland mit Abstand der bedeutendste Chemiestandort.

Ihre Ansprechpartner

Geschäftsführer VCI-Hauptstadtbüro Norbert Theihs
E-Mail theihs@berlin.vci.de Telefon +49 (0)30 200599-12
Geschäftsführer VCI-Europabüro Prof. Dr. Reinhard Quick
E-Mail quick@bruessel.vci.de Telefon +32 (0)2 54806-90

Impressum Politikbrief

Herausgeber Verband der Chemischen Industrie e.V. (VCI),
Mainzer Landstraße 55, 60329 Frankfurt Telefon +49 (0)69 2556-0
Verantwortlich Manfred Ritz **Chefredaktion** Jenni Glaser
Redaktionsschluss 24. Oktober 2013 **Agenturpartner** www.GDE.de; Jens Köster
Weitere Informationen www.vci.de/politikbrief und
[www.twitter.com/chemieverband](https://twitter.com/chemieverband)